

Die Linie fort ins Welt!

Für Aufschriften aus dem Festkreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die verkehrsmäßige Verantwortung.

Nochmals: Das Deutsche Haus.

In Nr. 183 vom 4./5. d. M. bringen Sie unter der Rubrik „Der Fels hat das Wort“ eine mit „S. U.“ gekennzeichnete Aufschrift, die sich mit den zur Zeit im Umlauf befindlichen Gerüchten über die Wiederrichtung des Deutschen Hauses der Berliner Weltausstellung in einer deutschen Stadt befaßt. Der Verfasser glaubt darin zum Ausdruck bringen zu müssen, daß Wiesbaden für die Durchführung eines derartigen Planes besonders geeignet sei.

Mehrere Gründe veranlassen mich, zu den dort geäußerten Gedanken Stellung zu nehmen. Zunächst einmal ist die Bemerkung „Warum aber in Berlin, München oder Nürnberg?“ vollkommen in einem derartigen Rahmen überflüssig und erweckt den Eindruck, daß der Verfasser sich nicht im geringsten über die unterschiedliche Stellung der genannten Städte einerseits und Wiesbadens andererseits im klaren ist.

Es kann und soll niemals Wiesbadens Aufgabe als Stadt sein, eine architektonische Repräsentation des Deutschen Reiches darzustellen. Wiesbaden ist stets gewesen und wird immer bleiben eine Gartenstadt mit großstädtischem Charakter. Wiesbadens äußere Schönheit beruht nicht auf der Monumentalität seiner Bauten. Sie beruht vielmehr in erster Linie auf der einzigartigen landschaftlichen Lage und, zweitens auf der Tatsache, daß sie trotz ihrer über hunderttausend Einwohner eine ruhige und ruhendende Gartenstadt geblieben ist, die ihresgleichen nicht findet.

Wollen wir nicht dankbar sein, daß die Bauwesenpläne der Vorkriegszeit verändert worden sind? Wo wären andernfalls heute eine Kesselform und eine Herberstein? Dann verleihe man heute die Bahnhofsallee, um auf einen Platz zu sehen, wie er in aller Welt aussieht. Dann wären Schand- und Aufschlagsarbeiten auch dort der erste Eindruck, der sich dem Fremden bietet.

Wiesbaden besitzt keine Monumentalbauten im üblichen Sinn. Weder Rathaus, noch Rathaus, Schloß, Landeshaus oder

irgendem anderes der großen öffentlichen Gebäude ist als monumental in dieser Richtung anzupreisen. Sie wären auch sinnlos und würden den architektonischen Rahmen der Stadt sprengen.

Von diesen angeführten Gründen abgesehen, ist der Gedanke, das Gelände des ehemaligen Rheinbahnhofs zu jenem Zwecke zu verwenden, ein Faustschlag ins Gesicht jedes

Hier spricht die Kapellen- und Freseniusstraße.

Obere Kapellenstraße, du liegst weit; Von der Stadt, wenn es mal schneit, trierest, oder gar bei Regen, Wär für manchen doch zum Segen Eine Fahrgelegenheit!

Wenn das Herz wird schwach und schwächer, Sinkt man dann in die Gemäder, Wenn man oben angekommen, Habt ihr dieses wohl vernommen? Schafft doch Fahrgelegenheit!

Liebe Stadt, laß dich erweichen, Unser Ziel schnell zu erreichen, Man spart Schätze und auch Zeit, Wie sich mancher da wohl freut, Schafft ihr Fahrgelegenheit!

Eine, die im Felde war.

Liebes Christkindchen!

Wir artigen Kinder von der Freseniusstraße und dem Eigenheim bitten Dich recht schön, bei unserem lieben Stadtoberhaupt ein gutes Wort für uns einzulegen, damit wir endlich eine Fahrgelegenheit bis zum Kioskbrunnen zu erhalten. Was, wenn der Autoaus auch nur alle Stunde führe, wären wir Armen ja schon so dankbar! Sind uns doch Gemüße, wie Theater, Konzert- und Kinobesuch kaum erreichbar. Wir wünschen uns zu Weihnachten gar nichts anderes mehr, als die Aussicht, im neuen Jahre Fahrgelegenheit zu erhalten. Wir artigen Kinder kommen uns sonst vor wie — Stiefkinder.

R. M.

ästhetisch empfindenden Menschen. Dem Verfasser jener Aufschrift scheinen die Ausmaße des „Deutschen Hauses“ jedenfalls nicht bekannt zu sein! ...

Friedrich Tischer, Berlin-Hallensee.

Wir geben den allgemein interessierenden Teil dieser Aufschrift unseren Lesern zur Kenntnis. Eine weitere Aussprache über obiges Thema halten wir für unerwünscht. Die Schriftleitung.

Der „Aniellohfreie“ Strumpf.

Verblüffend — rasend schön — bist du o Aniellohfreier Strumpf! Von Freude müht ich ganz kindlich weinen — Daß mir vergönnt noch ist, an langen Beinen. Ich sehe einen „Aniellohfreien“ Strumpf! Fürwahr, so etwas muß man doch bejagen, Und dem „Erfinder“ lagen heißen Dank, Ein schwerer Stein mir gleich vom Herzen.

Daß wir befreit nun sind von überflüssigen Dingen.

Man braucht nun nicht mehr schamvoll zu erröten. Wenn unerhofft die Zehe sich entblößt — Das schmerzliche Problem ist nun gelöst — Der Strumpf ist bald nicht mehr in großen Räten.

Bergib mir, schönes Knie, daß ich dich oft verfannt.

Wenn du in ahnungsvollem, zielbewusstem Drängen, Die unbehagliche Hülle mollig sprengen — Die ich dann kopflos schnell mit roher Hand, Ja, nun verheiß ich auch besser die Renolte. Der Joch und ferne Kampf in meinem Schuh, Die Schmach nach der Freiheit immerzu — Die bläuliche Unterhaut stets hemmen wollte! — Habt nur Geduld! Bald kommt für euch die Zeit!

— Das tolle Knie hat sie schon vorbereitet — Da ihr auch tollig, frei und unbesiegt — Hervorschaufel unter aufgeschlitztem Kleid! Doch gönnt heute noch den „ersten“ Strumpf! „Dem tadeln schönen Aniellohfreien Strumpf!“

A. S.

Wie spricht man aus?

Warum wird das ominöse Wort Komintern mit so konstanter Beharrlichkeit falsch ausgesprochen? Es heißt doch nicht Komintern, sondern Komintern. Wie bekannt ist sich diese höchst fragwürdige Institution aus zwei Wörtern zusammen, nämlich aus Kommunistischer Internationale. Daraus geht klar hervor, daß die Zusammenziehung nach dem Erfinden des Worts im „Wiesbadener Tagblatt“ angeführten Buches „Deutsche Aussprache“ die vielfach falsch gehörten Wörter bald der Vergangenheit an gehören. Auch Duden betont Komintern.

S. B. T.

Wer hat es noch gelesen?

Nach meiner Erinnerung stand vor etwa 3—4 Jahren im „Wiesbadener Tagblatt“ ein Artikel, der etwa die Überschrift trug: „Die älteste plastische Darstellung der Weihnachts-geschichte“. Danach sollte neuerdings aus einer griechischen Insel im Ägäischen Meer eine Darstellung gefunden worden sein, die den Christus als auffallenstweises Kind, wie ich noch einem belarischen Künstler angefertigt worden. Sofort sei sie nach Athen in ein Museum gebracht worden. Der betreffende Zeitungsausschnitt, den ich mir sofort aufsuchte, ist mir leider abhanden gekommen. Weitere Nachforschung über den Fund ist bis jetzt leider ergebnislos gewesen, obwohl ich der Meinung bin, daß diese Sache unbedingt weiterer Aufklärung bedarf, namentlich seitdem Prof. Schiemacher kürzlich hier im Museum behauptet hat, auch der Witztraktat habe eine Jungtaugengeburt gelehrt. Wer erinnert sich außer mir noch des genannten Artikels? Wer kann mir noch angeben, in welcher Nummer er gefunden hat?

Prof. Th. Schneider.

Deutsches Handwerk

Gesunder handwerklicher Facharbeiternachwuchs.

Berufseignung im Urteil des Arztes.

Bei der Berufswahl sind nicht allein persönliche Neigung und Begabung maßgebend, vielmehr spielen technische und handwerkliche Berufe ganz bestimmte körperliche Voraussetzungen. Der Mangel an Facharbeitern in Industrie und Handwerk bedingt, daß neben der technischen Berufsausbildung besonders Augenmerk auf die gesunde körperliche Eignung und Betreuung des Facharbeiternachwuchses gerichtet wird. In der Industrie ist dieser Grundsatz durch die ärztliche Betreuung der einzelnen Betriebe schon weitgehend in die Wirklichkeit umgesetzt worden. Nicht ganz so einfach, aber deshalb ebenso dringlich ist die betriebsärztliche Betreuung des Handwerkers.

Die gesundheitspolitische Erfassung des Handwerkers ist bereits eine Verordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Goebbels vor einiger Zeit in die Wege geleitet worden, und es entstand die Abteilung „Gesundes Handwerk“ im Rahmen des deutschen Handwerks in der DAF. Unter der Leitung des Reichsarbeitsführers hat sich über die Ziele und ersten Aufgaben der Abteilung „Gesundes Handwerk“ in der DAF, Dr. Vogel, unterhalten und dabei über diese neue Einrichtung erfahren. Wenn wir uns die gesundheitspolitische Betreuung der Handwerksberufe besonders angelegen sein lassen, erfüllen wir einen doppelten Zweck. Einmal vermeiden wir das Eindringen ungeeigneter Kräfte und zum anderen schaffen wir die Voraussetzungen für eine längere Arbeitsfähigkeit, das heißt, wir schieben den sogenannten Ruhe im Arbeitsalters um Jahre hinaus. Die künftigen Menschen sollen nicht bereits mit 40 oder 50 Jahren so ausgeprägt sein, daß sie bereits keine oder geringe Leistungen vollbringen können. Das Arbeitsalters soll weitgehend dem Lebensalters gleich sein, das heißt dem durchschnittlichen Lebensalter angeglichen werden.

Zu den wichtigsten Vorarbeiten der Abteilung „Gesundes Handwerk“ gehört es, zunächst einen lückenlosen Überblick über die gesundheitspolitischen Bedürfnisse und ihre körperlichen Auswirkungen zu erhalten, um aus den gewonnenen Erkenntnissen die notwendigen förderlichen Voraussetzungen des Handwerksnachwuchses festlegen zu können. So muß zum Beispiel ein Schuhmacherlehrling ein-

wandfrei beschaffenheit von Lunge, Rückgrat und Brustkorb aufweisen, wenn er nicht später nach jahrelanger Ausübung seines Berufes schwere gesundheitliche Schädigungen davontragen soll. So hat der Leiter des Amtes „Gesundes Handwerk“ zunächst einmal in mühevoller Kleinarbeit sich über die in allen Handwerksberufen auftretenden Krankheiten Aufschluß geholt; denn für eine wirksame Bekämpfung von Berufskrankheiten im Handwerk lagen bis in die jüngste Zeit wenig Erfahrungen vor. Durch die Zusammenarbeit mit den Universitätskliniken, Vertrauensärzten, durch regelmäßige ärztliche Beobachtung des Handwerksnachwuchses an den Reichshandwerkschulen des deutschen Handwerks in der DAF, ist es jedoch gelungen, das erste grundlegende Material zur praktischen Auswertung für die künftige Betreuung des Handwerksnachwuchses auf dem Gebiet des Gesundheitswesens zu erhalten.

Die Hauptaufgabe des Amtes „Gesundes Handwerk“ besteht darin, allen Handwerkern eine berufstätige Betätigung zu sein und hierbei gleichzeitig eine Auslese unter dem Handwerksnachwuchs nach gesundheitlicher Eignung zu treffen. Der junge Mensch, der einen Handwerksberuf ergreifen will, wird sich deshalb einer ärztlichen Untersuchung unterziehen, die über tauglich oder untuglich für den gewählten Beruf entscheidet.

Wenn die Arbeit des Amtes „Gesundes Handwerk“ in weitem Maße auf die Zukunft gerichtet ist, erstreckt sie sich doch auf die Gegenwart, indem sie mit wirksamen Mitteln den Berufsfrankheiten in den Handwerksberufen zuweilen, einen Kampf gegen den Betriebsunfall führt und alle Handwerker zur sportlichen Betätigung anleitet. Dabei soll ein gesunder Ausgeglichenheit für Handwerker aufgebaut werden. Man will nämlich dahin kommen, daß der junge Handwerksmeister Inhaber des SA-Sportabzeichens ist, gleichsam als Beweis seiner gesunden körperlichen Beschaffenheit.

Die Arbeit des Amtes „Gesundes Handwerk“ in der DAF, die anfangs auf organisatorische Schwierigkeiten, die es in sich selbst, kleine und kleine Betriebe insbesondere zu treffen. Diese Hindernisse können aber als überwinden angesehen werden, vor allem dann, wenn die einzelnen Handwerksmeister von sich aus den jungen Handwerkslehrlingen ihrer Betriebe erkennen haben. An ihnen wird es auch liegen, daß die gesundheitspolitischen Aufgaben im deutschen Handwerk voll und ganz gelöst werden können.

Handwerker-Allerlei.

Der Reichsausschuss zum Handwerksnachwuchs 1936 erfolgt an drei bis vier Tagen für alle Berufsgruppen in Frankfurt a. M. Anschließend werden die Arbeiten zur Reichsausstellung aufgebaut, die im Rahmen des Reichshandwerkertages gezeigt wird.

Auch die Lehrer und Schüler in Handwerker-Schulen können, sofern sie die Meister- bzw. Gesellenprüfung abgelegt haben, am Handwerksnachwuchstagen teilnehmen. Die Lehrer müssen Mitglied des RWB sein. Die Schülerarbeiten dürfen jedoch nicht in der Schule und nicht unter Anleitung eines Lehrers ausgestellt werden.

Mitte April beginnt im nächsten Jahr wieder das Gesellenwandern. Von Berlin aus nimmt es seinen Anfang. Obwohl die Zahl der zugelassenen Berufe am Infanterie- und Klempner erweitert worden ist, wird die Gesamtzahl der Wandergesellen die Vorjahreszahl von 5000 nicht überschreiten. Der Austausch sämtlicher Handwerkerberufe erfolgt gebietsmäßig von Kreis zu Kreis.

Im Rahmen des großen Berufsberatungstages des deutschen Handwerkers ist die Errichtung einer Reichshandwerkschule für das Damenhandwerk und Buchmacherhandwerk in dem für diese Zwecke bereits erworbenen Schloß Waderbarsruhe bei Dresden geplant.

Versicherungspflicht von Meisterjungen.

Die Frage, ob vom Unternehmer beschäftigte Familienangehörige der Versicherungspflicht unterliegen, ist schon wiederholt behandelt worden. Die jetzt vorliegende neue grundsätzliche Entscheidung ist von großer Bedeutung. Sie kommt zu folgendem Ergebnis: Wenn der Sohn eines Handwerksmeisters im väterlichen Geschäft tätig ist und aus den Umständen des Falles mit hinreichender Wahrscheinlichkeit hervorzuheben, daß er künftig das väterliche Geschäft übernehmen wird, ist zu vermuten, daß ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis im Sinne der Arbeitslosenversicherung nicht vorliegt. Handelt es sich um mehrere Söhne in demselben Geschäft, so bedarf es besonderer Umstände, um wahrheitsgemäß zu machen, daß einer oder mehrere von ihnen nicht in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis stehen. Nur wenn ein solches abhängiges Beschäftigungsverhältnis besteht, liegt Versicherungspflicht vor. Der neue Grundsatz ist auch auf die anderen Versicherungszweige anzuwenden. (RWB, v. 27. 4. 1937).

Vom Meister erdacht, vom Gesellen vollbracht, materialecht und wahr, bietet Handwerk sich dar.

Apparatebau
Sicherstraße 15
A. H. Köppler
Herstellt Ideen, Unterlagen i. d. Patentamt
Modellbau, fäbr. alle Patentmodelle der
Industrie in Feinmechanik und Elektro-
technik. Kl. Dreh-, Fräs- und Stanzartikel,
Schrauben und Schmitts. Alle vork. Reparatur-
arbeiten. Klein- und Automaten.

Dachdecker
Blücherstraße 15 - Tel. 22170
Hans Brühl
vormals Franz Schäfer
Dachdeckermeister

Maler
Zielering 10 — Telefon 25463
Heinrich Sopp
MALERMEISTER
Alle ins Fach schlagende
Arbeit gut und preiswert

Schuhmacher
Werkstatt: ab 15. Dezember, Nerostraße 42 (Laden)
H. Bertram
Die gute Schuhbesohlung, Spez. Ago

A. Schönfelder, Schuhmachermeister
Kleine Kirchstraße 2, Ecke Neugasse
Neuanfertigung, Reparaturen
Druckknöpfe

PLAKATE mit farbigen, aufgedruckten auf Plakat u. Dappe betriebl.
W. Schönfelder, Wiesbadener Tagblatt



Ein Rekrut erlebt Weihnachten.

Ein junger deutscher Offizier, Hans Kimmig, hat eine gute Idee gehabt. Er hat Rekruten über ihr Soldateneinkommen berichtet in einem schönen Buch zusammengefaßt, das unter dem Titel „Rekruten des Führers“ in Dr. Hans Kiepers Verlag für vaterländische Literatur, Berlin SW. 11, erschienen ist. Darin wird auch erzählt von der Weihnachtsfeier der neunten Kompanie.

Auf den Gängen unserer Kaserne ist es still. Wo sonst der Tritt der Regelschuhe und helle Stimmen ertönen, herrscht Ruhe. Es ist heiliger Abend. Bisher verlebte ich diesen Tag immer im Hause meiner Eltern. Heute stehe ich inmitten meiner Kameraden in unserer Kaserne. Wir treffen die letzten Vorbereitungen für die Weihnachtsfeier.

Die Kompanie hatte wahrhaftig alles getan, um uns ein Weihnachten im Elternhause zu erleben. Es war fast alles zu viel des Guten geworden. Für die schönsten Stunden hatte die Kompanie sogar Preise ausgesetzt. Da dieselben in „Gutermitteln“ bestanden, erwachte diese Absicht bei den Spunden heile Begeisterung; denn vor auch heute noch regelmäßig betriebene „Kasernenport“ (auch Erdbeere genannt) hat natürlich einen gewissen Appetit zur Folge. So waren selbstverständlich alle darauf bedacht, einen Preis einzubringen. Auch unsere „Reute“ war mit allen Kräften bei der Arbeit. Jeder hatte andere Ansichten, jeder half mit, jeder brachte etwas Neues. So kam es, daß unsere Stube langsam ein weihnachtliches Gewand angelegt hatte. Die Kameraden waren alle bestimmt bester Laune gewesen, hätte nicht eine Gemütskur die Gemüter mit Besorgnis erfüllt. Es war bekannt geworden, daß das hohe Preisgericht aus Damen bestehen sollte. Obwohl wir nun eigentlich keine Weiberfeinde sind, als Preisrichter erschienen sie uns doch sehr zweifelhaft. Soll der Teufel wissen, was die Weiber nun wieder für Ansichten und Geschmäcker haben würden. „Na, ja, werden sie leben“, war endlich die allgemeine Ansicht, und so wurden ihnen getrost die letzten Vorbereitungen geteilt. Im Ofen knisterte das Feuer; denn obwohl wir aus der Küche schon Buntstich erhalten hatten, mußten wir selber brauen. „Das Bissel“ langt doch nirgends hin. Auch ein Selbstföhrer hand bereit, das heißt, ein Mülleimer mit Schnee und einigen Flaschen Wein darin, die wir am Nachmittag geschenkt bekommen hatten. Singe kamen noch zwei Flaschen Apfelwein „Bon de Heime“. Für unser leibliches Wohl war wieder gesorgt, doch es gehört noch mehr dazu, um die rechte Weihnachtsstimmung zu schaffen. Auch das sollte uns noch zuteil werden.

Die Stube war fertig. Es war fast wie zu Hause. Ja, ich muß sagen, daß die Stube in meinem Elternhause nie-



Weihnachten bei der Wehrmacht.

Überall in Stadt und Land herrscht in diesen Tagen frohe Vorweihnachtsstimmung. Auch bei der Wehrmacht hat sich bereits der Weihnachtsbaum eingestellt, wie dieses beim Wachtposten am Tor der Kaserne des Wachregiments in Berlin aufgenommene Bild zeigt.

(Scherl-Wagenborg-W.)

maß so reich ausgeschmückt gewesen ist wie hier unsere Kaserne. Nur der Schmuck der Weihnachtsbäume war ein anderer. Wo sonst zwischen grünen Zweigen die Spiegelglasfiguren den Schimmer der Kerzen zurückwerfen, hingen heute unsere Kompagnietroddeln, baumelten unsere Exzerzipatronen. Wo sonst die Weihnachtsgeschenke ausgebreitet

waren, stand ein großer Strauß von Kiefernzweigen, um den wir Seitengewehre und Koppelschlösser zu einem harmonischen Ganzen gelegt hatten. Wo sonst die Eltern standen, standen heute die Kameraden. In dem Maße, an dem uns sonst die Größe der Elternliebe am deutlichsten am Bewußtsein kommt, offenbarte sich heute die Größe unserer Kameradschaft.

Stille herrscht in unserer Stube. Aus den Augen meiner Kameraden strahlt Weihnachtsfreude, strahlt Weihnachtsfreude. Wohl jeder denkt nach, denkt an glückliche Weihnachtstage in froher Kindheit. So kommt es, daß noch manche schöne Erinnerung aus vergangenen Weihnachtstagen angestrichelt wird. Nur einer ist unter uns, der in seinem Leben nie ein frohes Weihnachtsfest gefeiert hat, weil ihm am heiligen Abend des Jahres 1918 eine feindliche Kugel seinen Vater raubte. Es ist still geworden, als wir es erfahren haben. Junge deutsche Soldaten gedenken bereit, die zwanzig Jahre früher zur Weihnacht im Feindesland als lebendige Mauer Deutschlands Grenzen hielten. Einer meiner Kameraden steht am offenen Fenster und sieht in die kalte Winternacht hinaus. Auf einen Wink trete ich näher. Er sagt nichts, doch ich verstehe!

Draußen klingen die Weihnachtsglocken. Wir beugen uns zum Fenster hinaus und lauschen. Noch nie hat uns der Klang der Weihnachtsglocken so weihnachtlich gestimmt wie zu dieser Stunde. Millionen Weihnachtskerzen mögen in dieser Stunde in deutschen Ländern ihren festlichen Schein verbreiten, Millionen deutscher Menschen ihre Weihnachtsfeier, doch wenigen wird diese Weihnachten so unvergessen bleiben wie uns unser Weihnachten als junge Soldaten.

Bermischtes.

Die „Schleien“ in Buenos Aires herzlich aufgenommen. Die 175 Reichsmitglieder des Schiffschiffes „Schleien“, die am Dienstagabend aus Mar del Plata, dem Ankerplatz des Schiffschiffes, in Buenos Aires eingetroffen waren, wurden von der gesamten Bevölkerung herzlich empfangen. Die einheimische Presse widmete den deutschen Gästen freundliche Begrüßungsworte. Bei einem Empfangsabend im Deutschen Klub sprachen der deutsche Geschäftsträger Dr. Reppen, der stellvertretende Landesgruppenleiter Müller und der Kommandant der „Schleien“, Kapitän J. S. Reichen. Den Höhepunkt der offiziellen Ehrungen bildete der Empfang des Kommandanten durch den Staatspräsidenten General Justo am Mittwochmittag, vorher hatte der Kommandant an den Denkmälern des Generals San Martin und des Admirals Brown Kränze niedergelegt.

APOLLO

Moritzstraße 6

zeigt das ganz tolle Lustspiel mit den Komiker-Kanonen

Lucie Englisch · Paul Kemp
Theo Lingen · Hans Moser
Jupp Hussels · Trude Marlen



Wenn Sie 2 Minuten laufen wollen,
dann kommen Sie zu uns

Tel. 22266

Das Weihnachts-Festprogramm unserer beiden Filmtheater!

Ollan Wiesbadenmann, Filmfanatiker und
aus haben Plummelbücherei zur
Sammlung, daß wir mit
dem feierlichen Feiern
wink das

Corgitol - Silmfilmtheater

anwesend haben!

Jetzt heißt die Parole:

Olgello?

oder

Corgitol?

Einmal hinsetzen

Silmfilmtheater bringt immer

ein Programm nach Ihrem Geschmack!

Frohe Festtage wünschen:
ERICH EWERT und FRAU

Unsere Preise: RM. -50, -75, 1,-, 1.50
Unsere Anfangszeiten: 4, 6.15, 8.30 Uhr
So. u. Festtags auch 2 Uhr

CAPITOL

Am Kurhaus

zeigt einen großen Film aus dem
Ehe- und Gesellschaftsleben



„Am Anfang jeder Schuld
steht die Lüge...“

— zu dieser Erkenntnis gelangt nach furchtbaren
Ereignissen und seelischen Ängsten
eine Frau, die mit einem Geheimnis in die
Ehe ging...

Ein Film von Format!

Tel. 22266

Am 1. und 2.
Feiertag
geht man aus,
da bleibt man
nicht zu Haus!



Wir freuen uns auf Ihren Besuch

und haben in Küche und Keller alles vorbereitet, damit Sie
an den Weihnachts-Feiertagen
angenehme Stunden bei uns erleben.

Bootshaus TANZ
Biebrich
Jeden Sonntag ab 4 Uhr, Tanz frei
und an beiden Weihnachtstagen.

**Wald-Café
Tannenburg**
Restaurant - Pension
zw. Eiserner Hand und Hahn I. T.
Wochenend - Wintersport

Hotel Rose 26. Dezember (2. Feiertag), ab 4.30 Uhr
TANZ-TEE
31. Dezember, ab 22 Uhr
SILVESTER-BALL
Gesellschaftsanzug / Tischbest. erbeten

Wir geben hierdurch bekannt, daß wir die
**Café-Restaurations
„Adolfshöhe“**
künstlich erworben haben.

Nach vollständiger Außen- und Innenrenovierung,
sowie Neueinrichtung, werden wir dieselbe eröffnen.
Wir bitten gleichzeitig das geehrte Publikum, uns
Wünsche nach einer Kegelbahn, Klubzimmer, Saal-
benutzung für Veranstaltungen usw. vor dem
Umbau bekanntzugeben.

Möbl. Zimmer mit fließ. Wasser und Zentralheizung
für Dauermieter werden ebenfalls eingerichtet

Anton u. Maria Seidl
Automaten-Restaurant, Langgasse 34 • Tel. 23267

Metropole

Samstag, den 25. Dezember 1937, ab 7 Uhr:

Weihnachts-Feier
Gala-Diner mit Tanz-Reunion

Sonntag, den 26. Dezember 1937, ab 8.30 Uhr:

Weihnachts-Ball
Freitag, den 31. Dezember 1937, ab 8.30 Uhr:

**Die beliebte
Silvester-Feier**

Tischbestellungen erbeten. Telefon 59521

Metropole

Gaststätte **„Kahle Mühle“**

Zur Weihnachtsfeier

am 1. Weihnachtsfeiertag ladet ergebenst ein
Bruno Müller und Frau.

Weihnachtsfeier
mit Konzert und Tanz im

Residenz-Café Luisenstr. 42.
An beiden Tagen ab 4 Uhr Tanz-TEE
Verlängerte Gallistelunde

Brauhaus zum Birnbaum

Mainz • Birnbaumgasse 5
die kommenden Feiertage empfehlen wir unser
auswählreiche Speisekarte und das
gute Bayerische Bier

2. Feiertag (26. Dezember) ab 11 Uhr:
Frühschoppen-Konzert
nachmittags ab 6 Uhr:
Künstler-Konzerte
Ergebenst ladet ein: Familie H. Hufas

HOTEL PRINZ NIKOLAS

Bahnhofstraße 51/53
Telephon 24828

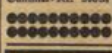
verbunden mit **ZUM NEUEN REBSTOCK**

Familien Druckerei

Das Familienblatt auf
dem Lebensweg. Wir
geben Ihnen das rich-
tige Gefühl. Beachten
Sie bitte die aus-
gezeichnete Sonderaus-
stattung. Wir sind in
unserer Geschäftshalle



P. Schellenberg & Co.
Sofia-Druckerei
Wiesbadener Tagblatt
Antenne: Schellen-
berg-Druckerei
Gomml-Rt. 200/31



Die gute Tasse Kaffee
das feine Gebäck

Café Büttgen
Tausenstraße 9
Ruf 25014, 25013

Empfehle meine neue
Wiesbadener Ananas - Torte

**Hotel u. Restaurant
„Einhorn“**

Fernruf 26046 Marktstr. 32

Täglich reichhaltige, bürgerliche
Küche - Germano-Biere -
gepflegte Weine.

Naturreine Weine aus dem
Georg Schmittschen Weingut

Mittag- und Abendessen zu
zeitgemäßen Preisen (auch im
Abonnement)

Frau Hedwig Bien, Wwe

Kurhaus

Mittwoch, 28. Dezember 1937,
21 Uhr, kleiner Saal
und Wandelhalle:

Weihnachts- Ball

Verlosung von 10 wertvollen Gegenständen!
Mehrere Tanzkapellen!

Eintrittspreis: 2.- RM., für Dauer- und Kurkarteninhaber: 1.50 RM.

Residenz-Theater

Samstag, 25. Dez. (I. Feiertag) 20 Uhr
Sonntag, 26. Dez. (II. Feiertag) nachm. 3½ Uhr

**Der große Publikums- u. Presse-Erfolg
Ein großer Mann privat**

Komödie in 4 Akten von Harald Bratt

So urteilt die Presse:
Nassauer Volksblatt
... ein neuer unbe-
stimmter Erfolg ... eine
vorzügl. Gesamtleistung
... Das Kleine Haus war
ausverkauft ...

Wiesbadener Tagblatt
... das heitere und ge-
spannte Publikum spen-
dete prasselnd. Beifall ...
Ein prachtvolles Stück ...

Sonntag, 26. Dez. (II. Feiertag) 20 Uhr
**Das entzückende Lustspiel
Das Hahnen-Ei**

Pressestimmen:
Nassauer Volksblatt
Ein schöner Lustspiel-
erfolg ... Im Residenz-
theater fand es lachfröh-
liche u. dankbare Betrachter ...
wird bei so schnittiger
Darstellung noch manch.
volle Haus sehen ...

Wiesbadener Tagblatt
Man versäumt 2 Stun-
den befreiten Lachens,
wenn man das Hahnen-Ei
nicht besähe ...

Montag, 27. Dez. 20 Uhr
**Der große Serien-Erfolg! Zum 25. Male
Die Primanerin**

Zum Weihnachts-Weekende
empfiehlt sich Hotel-Gaststätte

Waldriede
Wehen I. Ts. - Tel. 194

Kalt und warm fließendes Wasser in allen
Zimmern, Zentralheizg., geheizte Garagen,
Wintersport - Gelegenheiten aller Art!
Es ladet ein Familie Seufert

Am 1. Weihnachtstag
hält der Schützenklub K.K.S.
Weidmannsheil seine

Weihnachtsfeier
im Vereinsheim Hermannstraße 9.
Es ladet herzlich ein Der Vorstand.

In herrlicher Winterlandschaft
Gaststätte **Schlaferskopf**

Bekannt für guten und billigen
Mittagstisch: Weine, Kaffee u.
Kuchen. Tägl. geheizte Räume
25 Minuten von Chausseehaus
oder Eiserner Hand

Sortierhafte
Bergquellen
führt u. findet
die Gastfrau
immer im An-
gebot des

**WIESBADENER
TAGBLATT'S**

Gaststätte „Zur Börje“
Mauritiusstraße 8

Empfehle an beiden Feiertagen:
Glasbraten, Hasenbraten, Röhbraten,
Wiener Schnitzel, Schweinekeule, Kalbsbraten,
Kalbsbrust gef., Sauerbraten, Has im Topf, Rehbraten
u. Kebab, jg. Hühner, Poularden, Huhn auf
Reis

Frau E. Rocky Ww.

SCALA

Unser Festgeschenk
Ein herrliches

**Waisfrouff-
Programm**
mit

„Nelly“ der rechnende, tanzende und
musizierende Elefant

Fips und Franz die lustigen Sänger
Amers & Co. Balance-Sensation

Mac
Der große
Komiker
ohne
Worte

Duo Ritasso Internat. Tanzpaar
MIB Arabella Licht-Revue

Ulm u. Partnerin der Welt bester
Equilibristik-Akt

Herbert Juweli der Klasse - Jongleur
Doppel-Conference der große Lacherfolg

Ab 1. Feiertag bis 31. Dez. täglich 8.15 Uhr

An beiden Feiertagen nachmittags 4 Uhr
FAMILIEN-VORSTELLUNG
Ungekürztes Programm! Kleine Preise! Kinder 30 Pf.

Vorverkauf: tägl. 11-1 Uhr
und von 4-7 Uhr an der Scala-Kasse. Tel. 25950

Hotel Vier Jahreszeiten

1. Feiertag, nachm. 4.30 Uhr:

TANZ-TEE

2. Feiertag, abends 21.30 Uhr:

Weihnachts-Ball

Gesellschaftsanzug und Eintrag.
In die Ball-Liste erforderlich.

Mand.-Club „Lohengrin 1923“, Sonnenberg
Mitgl. d. Fachschaft Volksmusik i.d.R.M.K., Dir. W. Bibo

2. Weihnachtstag, 26. Dezember, 6 Uhr
Nassauer Hof (Rud. Jung), Sonnenberg

KONZERT Leitung: i. Verri.
Kammermusiker K. Bunzel
ab 4 Uhr **BALL** • Flotte Tanzkapelle

Mitglieder, Freunde u. Gönner sind herzl. eingeladen.
Eintrittspreis nur 30 Pfg. Der Vereinsleiter.

Die **Gaststätte
Eintracht** Hellmündstraße 25

bringt Ihnen für beide Feiertage eine
ausgewählte Speisenfolge in Mittag-
und Abendessen zu -60,- -80,- 1.- Mk.

Die führende Gaststätte der Bleichstraße:

**Zum Waisfrouff-
Reißl** Inh.: H. Willeke

Mittagstisch: Weihnachtsgans!

Das vorzügliche
Unstädter Bräuer-Bier
**nur Nerostraße 41
„Zum Treppchen“**

Verstärkte Infektion
im
Wiesbadener Tag-
blatt schafft Umsatz!

Unter Weihnachts-Programm!

Ein großes filmkünstlerisches
Ereignis für Wiesbaden!

Nach „Veriß mein nicht“ und „Ave Maria“ wird nun auch
dieses Filmwerk mit großer Begeisterung aufgenommen werden.

Beniamino Gigli Maria Cebotari

feiern einen beispiellosen Triumph
in diesem Film von einzigartiger Größe



Ein Film, der zum Herzen spricht und der
die Liebe und das Schicksal zweier
Menschen schildert

Michael Bohnen • Peter Bosse
Hans Moser • Hilde Hildebrandt

Mit verhaltenem Atem wird sich das hingerissene
Publikum von dieser einzigartigen Darstellungs-
und Sangeskunst gefangen nehmen lassen.

Festtags: 2.00 4.00 6.15 8.30 Wo: 4.00 6.15 8.30

Telephon
26137

THALIA

Kirch-
gasse 72

Reichsfender Frankfurt.

Samstag, den 25. Dezember 1937.

1. Weihnachts-Feierabend.

- 6.00 Festkonzert. 8.00 Zeit. Vaterland. 8.05 Wetter- und Schnebericht. 8.10 Gumnacht. 8.30 Musik. 9.00 Christ. Morgenfeier. 9.45 Wanderung in den hellen Morgen. 10.30 Weihnachts-Paradies der Kinder. 11.15 Die Herrin von Bahndorf. 11.30 Die Herrin von Bahndorf. 12.00 Konzert. 14.00 Für unsere Kinder. 14.30 Die heiligste Stunde. 15.15 Deutsche Scholle. 16.00 Froher Ruck für alt und jung. 18.00 Blau-mantel. 19.00 Unterhaltungskonzert. 19.40 Sportlied. 20.00 Weihnachtsmutter aus alter und neuer Zeit. 22.00 Nachrichten. Wetter- und Schnebericht. 22.10 Sport. 22.25 Unterhaltung und Tanz.

2. Weihnachts-Feierabend.

Sonntag, den 26. Dezember 1937.

- 6.00 Festkonzert. 8.00 Vaterland. 8.05 Wetter- und Schnebericht. 8.10 Gumnacht. 8.30 Evangelische Morgenfeier. 9.00 Frohe Weihnachten. 10.00 Wir mühen dahin kommen. Das unter Leben leuchtet. 10.30 Weihnachts. Musik. 11.00 Musik. 14.00 Kalperle im Riesenstiefel. 14.30 Musik. 15.30 Wir geben auf des heiligen Glases Spur. 16.00 Wie es Euch gefällt. 18.00 Wir holt die Könige. 19.00 Frohe Weihnachten. 19.15 Nachrichten. Wetter- und Schnebericht. 22.10 Sport. 22.25 Unterhaltung und Tanz. 24.00 Musik.

Montag, den 27. Dezember 1937.

- 6.00 Festkonzert. 8.00 Vaterland. 8.05 Wetter- und Schnebericht. 8.10 Gumnacht. 8.30 Musik. 9.45 Hausfrau. 10.30 Wanderung. 11.00 Nachrichten. Wetter- und Schnebericht. 11.40 Deutsche Scholle. 12.00 Konzert. 13.00 Zeit. Nachrichten. Schnebericht. Straßenwetterbericht. Wetter. offene Stellen. Nachrichten. 13.15 Konzert. 14.00 Zeit. Nachrichten. 14.10 „Sinn mir das Lied noch einmal.“ 15.00 Sport und Wirtschaft. 15.15 Für unsere Kinder. 16.00 Konzert. 17.00 Kammermusik. 18.00 Zeit. 19.00 Zeit. Nachrichten. Wetter. 19.15 Wetter-Feierabendmusik. 21.15 Wir wandern durch das heitere Jahr. 22.00 Zeit. Nachrichten. Wetter- und Schnebericht. 22.10 Nachrichten. 22.25 Unterhaltung und Tanz. 24.00 Konzert.

Union-Theater

Rheinstraße 47

zeigt als Weihnachts-Programm
den heiteren Lustspielfilm

„Heiratsinstitut Ida & Co.“

mit Ida Wüst, Theo Lingen,
Carsta Lück, R. A. Roberts

Und ins neue Jahr mit
„Die Landscheiter“
Paul Hörbiger, Rudolf Carl

LUNA-TON-THEATER

SCHWABACHER-STR. 57

Das große Weihnachts-
Programm!

Maria Andergast
O. Tschschowa
P. Petersen, E. Dumke
Traudl Stark

in
Manja Valewska

Mit diesem ungewöhnlich
packenden Großfilm der Ufa
erleben Sie den spannenden
Roman einer Jugendliebe!

Anf. Feiertage: 2.00 4.10 6.20 8.30



Ein
schöner
Brauch

Ist im Geschäftsleben, seinen Kunden
zum Feste und zum Jahreswechsel
Grüße und Wünsche zu übersenden.
Mit einer geschmackvoll gedruckten
Neujahrskarte, die mit dem eigenen
Namen bedruckt ist, erfüllt man diese
schöne Pflicht. Senden auch
Sie Ihren Kunden herzliche Grüsse und
Wünsche mit einer neuen Neujahr-
karte. Man wird sich über diese Auf-
merksamkeit sehr freuen. Bestellen Sie
schon heute Ihre Neujahrskarten bei der

L. SCHELLBERG'SCHEN

HOFBUCHDRUCKEREI

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Bereicht die
bunten
Bilder nicht!

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

Wiesbadener Tagblatt-Langgasse 21

WALHALLA THEATER

FILM UND VARIETE
Wo. 4. 6. 8. 10. 12. UHR So. 3. UHR

Unser Festprogramm!

Der erfolgreichste deutsche Filmschaffende

WILLY FORST bringt nach

»Maskerade« und »Mazurka« jetzt:



nach Motiven von Theodor Storm

Von einem Willy-Forst-Film erwarten Sie seit „Maskerade“ und „Mazurka“
mit Recht etwas Außergewöhnliches. Auch hier in „Serenade“ gibt er dem
Film das, was gerade den „großen“ Filmen sonst so oft fehlt: das Herz, das
lebendige Gefühl, die Kraft der reinen Menschlichkeit. Wieder ein großer Erfolg!

In der Hauptrolle Willy Forst's Neuentdeckung:

Hilde Krahl ein beherztes Mädel, Wienerin mit allen Fasern
ihres Seins, ihr Chorm setzt Sie in Entzücken!

Weitere Mitwirkende: Igo Sym, Albert Matterstock, Walter Jansen
Fritz Odemar, Josef Eichheim, Hans Junker-
mann, Ed. v. Winterstein

MUSIK: PETER KREUDER

Auf der Bühne:

Die weltberühmten holländischen
Harmonika-Virtuosen

4 KAETHS 4

Eine künstlerisch-fein musikalische Darbietung
Wie gesagt, es sind die 4 Kaeths!

Weihnachtstage Erstaufführung! Freitag (Heil. Abend) geschlossen



Blaue Kur-Autobusse

Silvester und Neujahr

Gesellschaftsfahrten

2 1/2 Tage Ottenhöfen [Schwarzwald]

31. 12. 1937 - 2. 1. 1938 RM. 29.50

2 Tage Wildbad [Schwarzwald]

1. - 2. Januar 1938 RM. 22.50

Preis einschl. Unterkunft und Verpflegung

Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag

Sonderfahrt auf den Feldberg i. T.

Abf. 8 Uhr Neues Museum Fahrpreis RM. 2.80

Wiesbadener Autoverkehrs-Ges.

Wilhelmstraße-Theaterkolonnade, Tel. 28001

Niederl.: Zigarren-Schlink, Michaelsberg 15

Telephon 28528

Silvesterschätze

Feuerwerk • Bleigießen • Knallbonbons

„Zum Zauberkönig“

Bahnhofstraße 12

Reisen und Wandern

Wiesbadener Kur-Autobusse

Nervös - Erschöpfte

Spezialkuranstalt Hofheim 24 (Taunus)

bei Frankfurt am Main. Telefon 214

Möbige Preise, S.-B. Dr. M. Schulz-Köhler, Nervenarzt



Automobil - Centrale Wiesbaden
C. Elberger & Co. o. H.

Mietwagen

Tag und Nacht

Anruf **59311**

Massage und
Fußpflege
von 1.- Mark an
K. Strehle
statistisch geprüft
Webergasse 4

Märchen-Weihnacht für alle lieben Kinder!



Die Sieben Raben

Einer der schönsten Märchenfilme

der je gedreht wurde! Ein Tonfilm von Gebürdier Diehl, so anmutig und reizvoll, daß er für jung und alt ein beglückendes Erlebnis bedeutet!

Montag, 27. 2.15
Dienstag, 28. je nachm.
Mittwoch, 29.

Dazu ferner: „Kalif Storch“ Tontellin
Ein Märchen aus dem Orient
Kommt alle mit Euren Kindern zur großen Ufa-Märchen-Weihnacht!

Kinder ab 30 Pf.
Erwachs. ab 50

Ufa-Palast

URANIA-THEATER

Bleichstr. 30

UNSERE WEIHNACHTS-ÜBERRASCHUNG!
Erstaufführung für Wiesbaden

Der Prärie-Reiter

Ein Wild-Westfilm voller Sensationen nach dem Herzen des Publikums
in deutscher Sprache mit Buck-Jones
Anfang: Wochentags ab 4 Uhr, Sonn- und Feiertags ab 2 UhrEin schönes praktisches und billiges Geschenk
ist eine Flasche Weinbrand

Die sollte in keinem Hause fehlen!

In allen einschlägigen Geschäften bitte

MARKE

EONI

zu verlangen

die ganze Flasche von RM. 2.80 an bis
zu den feinsten abgelagerten QualitätenUnser Weihnachts-
Festprogramm

Große Tage im Ufa-Palast!

LILIAN
HARVEYals
Fanny Elssler

mit WILLY BIRGEL

Paul Hoffmann, Rolf Moebius

*

Spielleitung: Paul Martin

Fanny Elssler... die berühmte Tänzerin
ihrer Zeit, einzig und unvergleichlich,
ein Liebling der Götter u. Menschen...
In der bezaubernden Verkörperung
Lillian Harveys erstet sie uns in diesem
neuen großen Ufa-Film zu neuem Leben...

*

— Jugendliche haben Zutritt. —

ANFANGSZEITEN:

Wo.: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

An beld. Feiertagen auch 2.00

Heilig. Abend (24.) geschlossen

Ufa-Palast

Kultur-
Film
MatinéeAn beiden Weihnachts-
Feiertagen jeweils 11¹⁵ Uhrsetzen wir unsere Erfolgs-
reiche Reisefilmserie fort.Wir zeigen
in Erstaufführung eine
herrliche Filmreise in
die Wunderwelt der
Mitternachts-
sonne

Der Norden ruft!

Ein Kultur-Tonfilm vom
Kosmos-Film Jam Borgstadt.Schottland — Färöer —
Island — Spitzbergen —
Elegrenze (Wunder der
Mitternachts-
sonne) —
Hammerfest — Um
Mitternacht am Nordkap
— Die alte Königsstadt
Drontheim — In die Welt
der Fjorde — In der
alten Hansestadt BergenDer Film vermittelt ein
lebendiges Bild einzigartiger
Naturschönheit.Ein Filmruf des Nordens,
der jedem ein unvergeßliches
Reise-Erlebnis vermitteltJugendliche Ermäßigung.
Erwerbslose 50 Pf.

UFA-PALAST

Kleiner amtlicher Taschen-

Fahrplan

für Mainz, Wiesbaden u. Umgegend

Rhein-Main

Gültig vom 3. Okt. 1937

bis 14. Mai 1938

Preis 30 Pf.

Erhältlich in den einschlägigen
Geschäften, sowie an allen Fahr-
karten-Ausgabestellen der Reichs-
bahn und an den TagblattschalternUnser
Weihnachts-
Festprogramm
bereitet frohe Stunden!

Der

Mustergatte

HEINZ RUHMANN
LENI MAHRENBACH
HELI FINKENZELLER
HANS SÖHNKER
WERNER FUETTERERDER
MUSTER
GATTEist eine Art des Begriffes „Gatte“,
deren Existenz von den Frauen
heftig bestritten, aber sehnlichst
erwünscht wird. Andererseits
glaubt jeder Mann, ein Muster-
gatte zu sein. Doch wie es so mit
Idealen ist - auch ein Muster-
gatte hat seine Schattenseiten,
u. so werden alle Besucherinnen
erleichtert ihrem Manne zu-
flüstern: **Blieb wie du bist!**Bitte besuchen Sie möglichst die
Nachmittags-VorstellungenFilm-
Palast

50 75 1.- 1.25 1.50 2.-

Vorverkauf für alle Vorstellungen
Spielzeiten: 2. 4. 6.15. 8.30 Uhr

Fröhliche Weihnachten

Selig ist der Mann...

Eine Weihnachtsgeschichte.
Von Fritz Müller, Dresden.

„Am 2. Weihnachtsfeiertag kommt Ihr in St. Thomas etwas erleben!“ räumte man sich in Leipzig Anno 1787 kurz vor dem Feste zu. Es ging das Gerücht um von einer höchst seltenen Kantate, durch die der Kantor Johann Sebastian Bach seinen Widersachern einen Streich spielen wollte. Etwas Bestimmtes war nicht zu erfahren.

Herr Rektor Mag. Johann August Ernesti fragte die Männen aus. Aber sie konnten ihm nur berichten, daß sie in der Kantate nichts als einen Schlusschoral zu singen hätten. Es war auch kein Konzertstück ausfindig zu machen, dem der Kantor ein Solo zum Übergeben hätte. Also wurde eine Solokantate aufgeführt, die Herr Bach mit seinen Privatschülern ausführte. Dagegen ließ sich nichts tun.

Ein Ratsmitglied nahm mit Herrn Henrici — alias Picander — Rücksprache wegen des Textes. Hier war ebenfalls wenig zu erfahren, wie bei der gnädigen Frau Marianne von Ziegler. Also hatte der Kantor den Text zum seiner Kantate selber zusammengestellt. Das konnte man ihm nicht verbieten.

Der Festgottesdienst am ersten Feiertag war nicht allzuweit besucht. Das will etwas bedauern, da doch in der Nikolaikirche der Herr Superintendent in eigener Person predigt hatte und für die Kirchenmusik drei Trompeter und ein Fagott bewilligt worden waren. Umsonst aber drängte man sich am Tage danach in die Thomaskirche.

Zunächst kamen alle, so dem Herrn Director Musculus — so nannte sich der Kantor herausfordernd — gewogen waren. Dann stellte sich die Schär davor ein, die dabei sein mußten, wenn irgend etwas los war. Und schließlich ließen es sich Bachs Gegner und Reider nicht nehmen, in der Kirche zu erscheinen. Vielleicht ließ sich aus der seltsamen Kirchenmusik dem Verhassten endlich ein Strich drehen!

So nahmen sie denn alle die ihnen vorbehaltenen Plätze ein, die Hochzeiten Herren von der Universität, die Wohlgeborenen Ratsherren, die würdigen Mitglieder des Consistorii und nicht zuletzt der Herr Rektor und die lieben Herren Kollegen.

Zuerst mußten sie die Enttäuschung erleben, daß auf ihren Stühlen keine gedruckten oder geschriebenen Texte von der Kantate lagen. Der Küster Holt erklärte, die Zettel wären wie warme Semmeln abgegangen; und für die letzten hätten die Herren Studiosi bis zu zwei Silbergrößen gebeten.

Endlich hub die Kirchenmusik an. Die lange Arie am Eingang hatte nichts Verwunderliches an sich, höchstens daß dem Bibelforscher „Selig ist der Mann...“ der Schluss fehlte.

Dann kam ein Requiem. Eine arme Seele klagte, was gar nicht für Weihnachten passen wollte, ihr Leid. Doch, was war das? „Ach muß ich wie ein Schaf bei tausend rauen Wölfen leben.“ — Der Rektor sah hinüber zu den Ratsherren. Der Bürgermeister tauchte mit eilichen Professorenblickende Blicke. „Ach bin ein recht ver-

laßnes Lamm und muß mich ihrer Wut und Grausamkeit ergeben.“

Sollten etwa die rauen Wölfe gar...? Möchte sich der auflässige Kantor an, das unschuldige Lamm zu sein?!

Eine neue Arie war wieder harmlos. Aber nun ertönte es gar vom Chor, und zwar mit ausgeleitet deutlicher Deklamation: „Du kannst die Feinde stürzen und ihren Grimm vertilgen.“

Ein Räuspern und Scharren war vernünftig. Man hörte sogar unterdrücktes Raufen und spitzes Tuscheln, als die große Bap-Arie anhub und Jesus die Seele so tröstete: Ja, ja, ich kann die Feinde schlagen, die dich nur stets bei mir verfolgen.

Das war aber harter Tobal! Verflagt hatte der Herr Kantor den Kantor bei Rat und Konfiskorium und dabei nicht einmal vor der Behauptung zurückgeschreckt, ein alter Spejstestaler mache, wenn man ihn dem Kantor in die Hand drücke, aus einem unumflutlichen Schüler einen guten Sängler!

Die „lieben Kollegen“ hatten dem Rektor getreulich zugehört, wenn der Herr-Director Musculus seinem Herzen



Christnacht.

Nach einem Holzschnitt von Huber-Gauling. (Erich Zander, M.)

lust gemacht und auf den jungen Menschen, der sich als Herr aufspielen wollte, respektvoll geschimpft hatte. — Die Geistlichkeit fühlte sich ebenfalls betroffen. Auch mancher Männen jog den Kopf ein. Denn der Herr Kantor mochte lauglos sein und mit Scheltworten, Badpfeifen und Rippenstößen nicht sparen. Aber christlich war es nicht, dem Rektor, der doch viel strenger zu sein pflegte, alles so flüchtig, was sich der Herr Kantor bei den Chorpöben an booholten Bemerkungen gegen die Gelehrte hatte, so der Musikpflege feindlich gekannt waren!

Nach dem Gottesdienst fand im Ratsrinkbüchchen eine geheimnisvolle Botschaft statt. Man hatte den Herrn Superintendenten zugelesen. Dieser erklärte, wegen Mißbrauch des göttlichen Wortes könne man Herrn Bach leider nicht zur Verantwortung ziehen; denn der zweite Weihnachtsfeiertag sei zufällig der Tag des — Stephanus,

Weihnachtsabend.

Von Hannes Niesel.

In Dunkelheit und Wind verschweht ein Stodentling, hoch, lastet nicht ein Kind? O heimchenzartes Singen! Von meines Nachbarn Haus, wie kratzt der fergelnde lautende Baum hinaus! Aus der versteinen Schwelle liegt noch ein Tannenweig, Reiß sieh ich ihn auf. Wie steigt er ein, zerknirschend sein Leid, daß du auf. O du, der uns bewacht, steh in der dunklen, stillen, der heil'gen Weihnachtsnacht mein Volk voll gutem Willen. Geschwisterlich vereint in deinem Richte stehend, in ihm, das uns durchschneidet, die Not des Nächsten sehend, in Winteranfechtung voll Krieg, daß und beschwerden, zu dienen ihm bereit, soll Glanz neuer Zeit, daß Friede wird auf Erden!

der sich doch tatsächlich wie ein Schaf unter tausend Wölfen hatte vorkommen müssen!

Dann sprach man von dem Stand der leidlichen Sache mit den Präsesen, in welcher der Rat hatte den Mittelweg gehen wollen, der halsstarrige Kantor aber die grundsätzliche Erledigung der Frage gefordert hatte. Tatsächlich hatte es Herr Bach gemogt, sich an Seine Majestät den König zu wenden, der ihn kürzlich zu seinem Hofpostmeister ernannt hatte.

Da rückte der Stadtschreiber heraus: „In höchst ansehendem Ton ist die Eingabe gehalten!“ Woher wißt Ihr das?“ fragt man ihn. Der Stadtschreiber sagt: „Weil nach Gehaltszettel die Allergnädigste Antwort eingegangen ist! Ich wollte den Herrschaften die Weihnachtsfreude nicht verderben; denn die Churfürstliche und Königl. Majestät haben den Entschlüssen des Reichsgrafen von Kassel, nicht nachgeben und gegen Rat und Konfiskorium und damit auch gegen den Herrn Rektor entschieden.“

Das ist nun höchst unangenehm. Man gönnt dem kien-nachigen Musiker diesen Triumph nicht. Aber, wer wagt es sich gegen den ein-deutigen Willen des Landesherren aufzulehnen?

Der stitte Stadtschreiber aber weiß einen Ausweg.

Die beiden Behörden und der Herr Rektor lassen Herrn Bach in Ruhe; und seiner erwähnt von der ganzen Sache auch nur ein Wort. Der Kantor mag auch ruhig verrecken wann es ihm beliebt, die Eingekommenen regel-mäßiger zu halten.

Das Schreiben aus Dresden wird erst einmal gründlich rubriziert und registriert. Dann müssen — nach „erfolgter Kenntnisnahme“, die auch sehr lange dauern kann — drei Kopien angefertigt werden, da doch die Betroffenen „entsprechend zu bejahren sind“.

Und so kam es denn, daß Herr Johann Sebastian Bach, Anhalt-Coethenscher Director Musculus, Churfürstlich Bach. und Kgl. Poln. Hofpostmeister, auch Kantor an der Thomaskirche, diesen Befehl erst Mitte Februar des nächsten Jahres erhielt.

Das Warten aber tat seiner Gesundheit keinen Abbruch; denn als Sieger hatte er sich bereits gefühlt, als die Kantate verklungen war: „Selig ist der Mann...“

Der Weihnachtsreiter.

Von Otto Holzerich.

Am 24. Dezember 1915, mittags 1 Uhr, wurde der Jährlich in der Beobachtung abgelöst. Die Truppen in den Gräben waren zwar auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht worden, daß der Raus gerade am Weihnachtsabend angreifen werde. Aber der Augenblick sprach zu deutlich gegen die Vermutung der Stöße, das Treiben des Feindes blieb zu sehr im Ausmaße des täglich Geschehenen und Gewohnten, als daß der Jährlich nicht beruhigten Gefühles den Beobachtungsstand verlassen hätte.

Er beschloß, am freien Nachmittag einen Ritt in die Etappe zu unternehmen, um möglichst in einem kleinen galligen Rest eine deutsche Militärantenne ihre Bude aufzuziehen hatte und wo er für die Batteriefameraden einige Kleinigkeiten zum Heiligen Abend besorgen wollte.

Tauwetter hatte in den letzten Tagen die Schneedecke tief zusammenfließen lassen. Die Bäume ragten schwarz in den grauen Himmel. Faulen Fluges hoben sich die Raben von der mitternachtsen Fährtrinne, als der einsame Reiter daherritt.

Am kleinen Städtchen hinter der Front erwartete den Jährlich eine große Überraschung. Bevor er noch bis zur Kantine gelangt war, lag er an einem niedrigen Häuschen die Aufschrift „Heilbadanstalt“. Sofort hielt er an und rief aus dem Sattel herunter in die halb geöffnete Haustür: „Hallo, kann man hier wirklich...“

Ein Unteroffizier trat heraus: „Jawohl, Herr Jährlich, in einer Stunde können Sie ein Bad haben. Augenblicklich sind wir selber schon belegt.“

„Ausgezeichnet. Sie merken sich also vor.“

Eine Stunde lang dummelte der Jährlich in dem Ort herum, immer wieder vom Gedanken heimgeleitet: Gott, wie häßlich ist doch eine Stadt! Wie schmutzig und abstoßend, wie öde und langweilig! Ein präferliches, mihlungenes Menschenwerk. Da ist unterer weite reine Erde draußen etwas anderes! Werden wir Frontkente uns überhaupt noch einmal gewöhnen können, in Städten zu leben?

Als er später die Heilbadanstalt wieder betrat, war der Unteroffizier gerade damit beschäftigt, helles Wasser aus einem Kessel, unter dem Feuer brannte, in einen Holzbüchchen zu gießen. Dann hielt er zwei Kübel kalten Wassers neben dem Bett und sagte: „So, Herr Jährlich, bitte! Sie können sich es nun selber so warm oder so kalt machen, wie es Ihnen angenehm ist.“

Der Jährlich entschloß sich wie zu einem Weibchen. Seit er im Felde stand, hat er noch nie Gelegenheit gehabt zu baden. Seit fünf Monaten heute zum ersten Male...

Obwohl er im engen Bett nur mit hochgezogenen Knien sitzen konnte, überließen ihn Wellen des Wohlgefühls. Vom obersten Nackenwirbel bis in die Zehenphalen hinein ließ die Wärme durch seinen Körper und kehrte wieder zurück, brandete das Begehen an ihm hinauf und hinunter, feierte seine gemarterte Frontbau Felle.

Im Kessel lang das lachende Wasser. Trüb hatte ein Licht im verdunkelten Raum. Von der Wasseroberfläche

des Bettlages fliegen wallende Dampfnebel bis zur Zimmerdecke hinauf.

Nachdem er die fünf Monate alte Fronttruppe glaubte aufgeweicht und abgetrieben zu haben, sprang er in die Kleider und begab sich in die Kantine.

Hier gab es, neben dem eigentlichen Verkaufsraum, ein Gastzimmer mit mehreren kleinen buntgedeckten Tischen. Er bestellte beim Bedienten, der vor ihm aufsprang, eine heiße Schokolade, dann ein weiter kalter Ritt stand ihm bevor, und überhaupt sollte Schokolade seinem Gefühl nach zum heutigen Nachmittag vorzüglich. An den Wänden des Gastzimmers erblüht er Bilder und Sprüche, darunter den Vers, den er schon las:

„Hüß! du vor Bomben dich nicht firm, Am Berraum steht ein Regenstirn.“

Endlich hatte er auch die Kleinigkeiten für die Kameraden besorgt und machte sich auf den Weg.

Es war mittlerweile dunkel geworden und hatte zu schneien begonnen. Der Jährlich freute sich eigentlich, daß er nun gerade die Etappe, in der fern in der Heimat die Lichter angezündet wurden, auf dem weiten einsamen Ritt zur Batterie zubringen sollte. Er war heute gerne noch eine Weile mit seinen Gedanken allein und daß es in sie hineinschneite, war gerade nur recht ja.

Raum aber hatte er die Stadt in seinem Rücken gelassen, als ihm ein scharfer Ost die Schneeflocken schlieren und schlieren ins Gesicht warf. Jäh spürte er Bloß, daß sie ihm an Wimpern und Augenbrauen haften liefen, dann witzelten sie ihm bis in die Arme seiner pelzgefütterten Mantel hinein, schließlich dahinten sich einige dreierweise

Deutsche Jugend.

Sonnenwende.

Zweifellos ist der Norden die hohe Schule der Menschheit gewesen. Die Äquatornahen Zonen mit ihrem Überschwang an Fröhlichkeit und Getriebe, mit ihrem ermüdenden Überschuß an Sonnenlicht und Wärme sind nicht geeignet, eine körperliche, körperlich und geistig aufs äußerste vorbereitete Bevölkerung zu züchten. Nur, wo der Daseinstampf härteste Formen annimmt, kann sich jene Rasse geformt haben, die bis heute die Schicksale der Welt bestimmte. Und diese Menschen des Nordens waren auch von einer gleichartig religiösen Haltung befeelt.

Von der weiten Außenwelt abgeschlossen, an den entlegenen Küsten, grubeln sich die Menschen tiefer in sich hinein. Man muß es schon selbst an sich erfahren haben, wie im Norden durch die weite Einsamkeit, durch die mühsam hellen Nächte des Sommers, durch die unendliche Nacht des Winters leuchtende Kreise, in bunten Farben glitzernd, aufzuleben und einen erhabenen Lichtbogen über den Horizont zu ziehen, so hart und rein, daß die Sterne hindurchschimmern. Und die erdrückende Aussage der Natur lassen die Menschen sich härter auf sich besinnen, aber auch inniger und gesauernder die Wurzelsafern fühlen, die sie mit der Natur verbinden.

Aus dem Ringen mit dieser Natur, die ihnen eine rauhe, strenge Herrin ist, und aus der Fingabe an sie, die ihnen nach Zeiten der Entbehrung und Winternacht auf kurze Frist das Leben vergolde, mag im Norden das Fest der Sonnenwende geboren sein, so wie fast jedes religiöse Empfinden der Sehnsucht nach dem, was man nur selten genießt, entspringt. Für den Nordländer sind dies Licht und Wärme. Ihn, der bis zu einem halben Jahr zu einem Leben in Nacht und Kälte verurteilt ist, trifft der erste aufleuchtende Lichtstrahl der wieder erscheinenden Sonne wie eine Verheißung von göttlicher Gewalt. So ist es nur zu verständlich, wenn er die Tag- und Nachthälfte seines Jahresumschlags genau nach dem Umlauf der Sonne beobachtet und regelt. Er kann nicht anders, er muß sein Leben schicksalhaft und bewußt einbeziehen in den Rhythmus der Sonne um den Erdradius.

Die Sonne wird dem Menschen im Norden nicht wie dem Südländer zu einem Dämon neben anderen Dämonen, neben dem Hagel, dem Gewitter oder dem Tiger, den es zu befähigen und zu beschwichtigen gilt, auch verehrt er die Sonne nicht fetischhaft, sondern er erblickt in ihr das erhabene, lebendverheißende Sinnbild göttlichen Waltens. So erhielt sich bis in unsere Tage, wenn auch zuweilen nur noch halb verstanden, mehr gefühlt als gewußt, die alte kosmische Schau im Brauchstum: Im nordischen Julefest mit dem Lebensbaum, das zu unserem Weihnachtsfest wurde, in den Sonnenwendfesten und den Bräuten, brennende Feueräder von den Bergen rollen zu lassen, wenn die Sonne wieder aufsteigt im Jahreslauf.

Die tiefe Verwurzelung des Sonnenmythos im Bewußtsein der Germanen spiegelt die Sage vom Baldur wider: Einmal sprach Baldur zu seiner Mutter Frigga von einem Traum, daß er bald sterben müsse. In ihrer Sorge beschwor Frigga alle Elemente, Erde, Feuer, Wasser, Luft, Schuppen, Pflanzen und Tiere, zum Schutze ihres Kindes. Nachdem alle Wesen den Eid geleistet hatten, dem lichten Götterliebhaber nicht zu schaden, veranstalteten die Götter oder „Älten“ ein Freuenfest, bei dem Baldurs Unverwundbarkeit auf die Probe gestellt werden sollte. Man warf und schlug nach ihm, aber alle Waffen schädigten Baldur nicht. Das erregte das Mißfallen Lotts, des Dunklen, des Gottes der Jüdwacht und des Bösen. Als alles Welt vertieft, schlich er zu Frigga, um hinter das Geheimnis von Baldurs Unverwundbarkeit zu kommen, und Lott erzählte die Mutter, wie sie die Wesenheiten der Allnatur beiprochen habe, mit Ausnahme des kleinen, unbedeutenden Gewächses, das auf der Rinde der Eiche wachse, ohne Erde, fast ohne Wurzel, der immergrünen Mistel. Lott eilte davon, nahm einen Mistelzweig, schlang sich daraus eine Pfeilspitze und legte sie dem blinden, waffenlosen Bruder Baldurs, dem alten Höder, auf den Boden. Der schloß den Weib ab — und zu Lott getroffen, fiel Baldur zur Erde ...

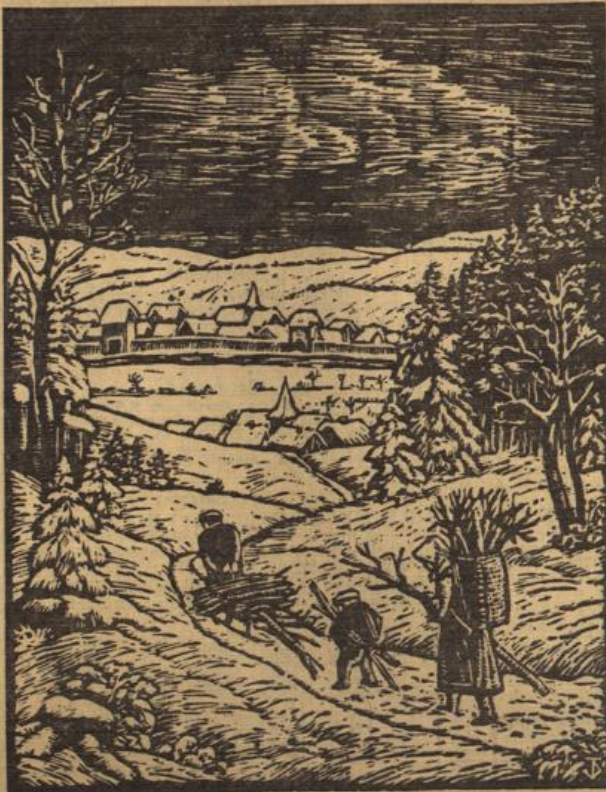
Diese Sage veranlaßt, wie der Winter, dessen Zeichen die grüne Mistel ist, Baldur, das Sinnbild der Sommerfröhe, verdrängt. Mit ihm stirbt auch Hanna, seine Gattin, die Göttin der Blumen und Blüten. Man setzt sie auf einen Scheiterhaufen, und Thor oder Donar, der Gewittergott, entzündet diesen Holzstapel mit seinem Blitzenhammer. Thor ist aber auch der Gott der zugehenden Kraft. In kühnlicher Winternacht umflügel er die Erde und gibt ihr den Keim zu neuem Leben ein. Daß gerade der den Holzstapel in Brand legt, ist ein Zeichen dafür, daß der Tod auflöslich mit dem Leben verbunden ist.

Das Leben währet — und so wird die Sonne wiederkehren! Im ewigen Wechsel von Tod und Leben, von Sonne und Nacht liegt keines endgültig, immer gebiert eines das andere.

Was weißt du vom Eisschleßen?

Sicherlich sehr wenig, wenn du nicht gerade in einer Gegend beheimatet bist, wo das Eisschleßen Volkssport ist. In den Alpenländern ist es zu Hause und wird seit Jahrhunderten betrieben. Nicht die Eisläufer, nicht die Hockeyspieler, sondern die Eisschleßer. Stundenlang jagen sie ihre schweren Eisschilde über die blaue Bahn, die fröhlich zusammenprallen und mit vorstichtig abgemessenem Wurf ihr Ziel erreichen. Bei den Olympischen Winterspielen wurde das Eisschleßen als Sportbewerbsweitschensport gezeigt. Das bedeutet, daß es sich hier nicht um ein lässliches Volkssportspiel handelt, sondern um einen Sport, der sich neben den neuesten Sportzweigen durchaus sehen lassen kann.

Am jedem Ende der etwa 30 Meter langen und zwei bis drei Meter breiten Bahn liegt ein kleiner Holzstapel, der Deube, als Ziel für die Schützen. Die Eisschilde sind etwa zehn Zentimeter hoch, die mit einem Eisenring



Sven und der Nebelreiter.

Ergählung aus der Zeit der Kontinentalperre.

Sven Merdrup zog den Kopf zwischen die Schultern und rannte mit schweren Schritten durch das hohe Ufergras. Der Nebel schlug ihm wie eine dicke Suppe ins Gesicht und hing wie in heißen Tropfen an die zottigen Brauen und den roten Bart. Der Alte lachte in sich hinein. Deutlich sah er die weißen Strandwälder gewiß stehend in ihren Wäldchen und steckte die Nase nicht einmal zur Tür hinaus.

Draußen aber auf See drehte um diese Stunde wohl die „Britta“ den Bug gegen die Westermündung und brachte von Helgoland her, was die Spürhunde des Kofen nicht in ihre Fänge bekommen durften: Kaffee, Wölle, Waffen. Sven grunzte vergnügt: Waffen, die konnten sie wohl brauchen für den Tag, der nicht mehr fern war.

Ein braunes Schiff war die „Britta“. Dreimal in der Woche schlich sie unter der Dunkelheit zur Weser herein; die Stanzmänner hatten wohl Wind bekommen von den nächsten Schmutzgefahrten. Aber der Fein, der am Steuer der „Britta“ stand, war ein Jude. Sven durfte auf seinen Sohn wohl stolz sein. Und jetzt sah man ja wieder: Auch der Nebel meinte es gut mit den braunen Jungen. Selbst die scharfe Spürhunde konnte sie best nicht wittern.

Sven stand am Strom, über den der Wind orgelte, und lauschte. Nichts als das Meerdröhnen des Wassers war unter den Sägen des Sturmes zu hören. Dann aber gluckte der Boden neben ihm. Sven fuhr herum. Ein Holzer?

Berd, der blonde Kranzopf aus dem Schulhaus, kam atemlos heran. Er leuchtete: „Gelaufen bin ich, Vater Merdrup, weil sie hinter mir her sind. Aber ich hab' ihnen eine Nase gedreht. Sie sind jetzt drüber zur Insel hinunter, weil ich da ins Wasser gesprungen bin.“

Erst jetzt sah der Alte, daß dem Bengel Haare und Kleider triefen. „Was ist?“, Der Führer hat geschwätzt. Er ist deinem Feind nicht grün wegen der Margaret, und nun hat er's beim Schnaps den Wäldchen gestülpt, daß die „Britta“ heute kommt. Der Hauptmann hat gefascht, daß er ein Eide aus dem Schiff machen und die Männer wie Fische ohne Richtspruch aufhängen lassen will, wenn er sie erwischt.“

und einem Griff versehen sind. Nacheinander treten die Schützen am Ende der Bahn an, hemmen den hinteren Fuß in eine ins Eis gebogene Vertiefung, holen mit dem Eisschilde einmal in fröhlichem Pendelschwung aus und lassen ihn dann auf die glatte Bahn hinausgleiten. Gemeinhin hat die Mannschaft, die einen ihrer Eisschilde der Däube nachdenken bringt. Obwohl diese grundlegenden Spielregeln denkbar einfach ist und in ähnlichen Spielen immer wiederkehrt, handelt es sich doch nicht um ein reines Zielschießen, und es gehört allerhand Strategie, Berechnung und Fingerspitzengefühl zum richtigen Eisschleßen.

Die sportlich orientierten Eisschützen sind im Jachamt Eisport zusammengefaßt, das alljährlich die deutschen Eisschützenvereine austrägt. Im sportlichen Eisschleßen ist die Bahn 42 Meter lang und 4 Meter breit, der Stod muß mindestens 5 Kilo schwer sein, ein Spiel besteht aus sieben Gängen. Neben dem Mannschützschleßen kennt man noch das Einzelschleßen als Eisschleßen und das Zielschießen. Der deutsche Rekord im Eisschleßen steht auf 107 Meter. Es gehört schon die Schwungkraft solcher unwahrscheinlichen Wurfweite dazu, wie wir sie in Garmisch sahen, um solche Weiten herauszuholen.

Gesang im Winter

Sonne lehr' wieder,
Frühlische Lieder
Schallen dir entgegen,
Und von den Wegen
Fallen die Nacht und die
bange Not.

Fahne und Tanne,
In eurem Banne
Warten wir der Stunden,
Leuchtend gebunden
Vom Feuer des Lichtes,
das himmelwärts loht.

In unsere Hände
Zündet die Brände,
Gluten unsres Blutes.
Tanzenden Mutes
Trägt unsere Liebe am
Morgenrot.
Herbert Boehme.

Heimweg durch den Schnee.

Holzschnitt
von Geo Tyroller.

(Deike, M.)

Der Alte kniff die Augen zusammen und ließ sich bestärken, wo die Franzosen auf der Lauer liegen würden. Dann tastete er hart am Wasser stromabwärts. Der Fluß griff mit weißen Jungen nach seinen Stiefeln; aber er achtete nicht darauf. Jetzt tauchte dicht vor ihm der dunkle Leib eines Bootes auf, das mit seinem halben Rumpf auf dem Tredden lag. Sven flatterte hinein und setzte sich auf das feuchte, schwarze Holz der Bank. Seine Hände lagen auf den Armen. Der Nebel dampfte um die schweigende, reglose Gestalt.

Wie war das doch um die Mitternachtsstunde dieser Nacht gewesen? Dreimal, ja wohl, dreimal hatte er den kühlen, drohenden Ruf vom Meere her gehört. Der kam nicht von Menschen, der kam aus der Ferne der grauen Geheimnisse, die sich durch dunkle, unbegreifliche Zeiten nur manchmal offenbaren und warnend oder verheißend zukünftiges fänden. War der Ruf eine Warnung? Was war mit der „Britta“?

Sven hob den Kopf. Es mußte jetzt wohl um die Dämmerstunde sein. Heulend schwang sich der Wind auf und zerfetzte den Nebel. Dunkel und wie zwischen grauen Wänden lag der Strom da. Aber nun löste sich von drüben aus der Nebelmauer eine Wolke, schwang sich tief auf den Strom heran, reichte sich, wurde Gestalt: ein Reiter mit wehendem Mantel auf grauem Ross.

Der Alte starrte auf das unheimliche Bild. Aber dem Wasser schwebte ein pfeifender Ton, der wuchs und schwoll, und dann pitterte die Luft vom Brüllen der Windobstaut. Der Nebelreiter aber legte über die geduckte Gestalt des Alten hinweg und hob im Wirbel der Wolken davon.

Mit abgrauem Gesicht richtete Sven sich auf. Rings um ihn war wieder nur ein weißes, wallendes Dampfen. „Der Nebelreiter“, flüsterte er „lonlos. Das gilt mir!“ Durch das Weilen des Sturmes hallten Rufe und Kommandos. Taumelnd fuhr Sven empor. Er schwang sich aus dem Boot und schob es leuchtend ins Wasser. Mit dem letzten Stoß warf er sich über den Rand; das Boot war flott.

Kautlos tauchten die Kader in die Flut. Sven laute die Worte des Sturmes. Wenn sie ihn jetzt sahen, konnte er die „Britta“ nicht mehr warnen. Sein Ohr prüfte scharf jeden Laut, der vom Ufer kam. Jetzt, jetzt waren die Posten an der Stelle, wo das Boot gelegen hatte. Er sah ihre ungewissen Schatten, und nun mußten auch sie ihn sehen. Scharf und mit hartem, fremdem Klang kam ein Befehl vom Ufer herüber. Sven hörte ihn wohl, aber er hörte auch das leise Kaushen, wie es von den Wässern kommt, wenn der Bug eines starken Schiffes sich gegen sie drängt und zertritt.

Weit nach vorwärts geneigt stand er lauschend vorn im treibenden Boot. Noch einmal und heftiger kam der Befehl vom Ufer. Da hob Sven die Hände an den Mund und brüllte mit der letzten Kraft der Lungen seinen Warnruf hinaus — einmal, dreimal.

Politische Stimmen fern überm Wasser, ein Brausen, wie wenn ein aufstürzender Schiffsrumpf dreht im Strome wand, und vom Ufer her schnell aufsteigender Schein und das Peitschen von Schüssen. Sven hob die Arme und breitete sie, als wollte er die Weite seines Stromes noch einmal umfassen. So stand er für eines Herzschlags Länge hoch im Boot, dann schlug er vornüber ins Wasser ...

Der Nebel begann sich zu teilen. Hundert kleine Wollen, die der Wind spielerisch zu weichenhaften Gestalten verzerrte, tanzten über dem rauschenden Strom und jagten mit ihm der Ewigkeit des Meeres entgegen.

Walter Schaefer.

